Zeitschrift: Jahresbericht / Bernisches Historisches Museum

Herausgeber: Bernisches Historisches Museum

Band: - (1980-1981)

Rubrik: Abteilung für Münzen und Medaillen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Abteilung für Münzen und Medaillen

Tätigkeitsbericht

1. Wissenschaftliche Tätigkeit

Auf die Turbulenz des IX. Internationalen Numismatischen Kongresses 1979 folgte in den beiden Berichtsjahren der geruhsame Alltag, ausgefüllt mit der üblichen Routinearbeit und mit der Erledigung jener Restanzen, die bis dahin wegen Vorbereitungen eben dieses Kongresses liegenbleiben mussten.

Die Reorganisation der Sammlung, insbesondere die Separierung der inkorporierten Fundmünzen, wurde von Franz E. Koenig energisch und effizient vorangetrieben. Aus seiner Tätigkeit seien hier die drei grössten Brocken genannt: Die Schatzfunde von Sous-Vent bei Bex (VD) und Utzigen (Gemeinde Vechigen, BE) sowie die Fundmünzen von Mont Terri (JU). Der erste, 1886 entdeckte Komplex besteht aus einem unvollständig erhaltenen Bronzegefäss, zwei silbernen Bracelets und 92 Antoniniani, die eine Auswahl der besterhaltenen Stücke von den ursprünglich etwa 650 Münzen darstellen. Die Publikation ist in Vorbereitung.

Der Ende des letzten Jahrhunderts in Utzigen gemachte Fund römischer Kleinbronzen wurde bereits von P. Hofer in der Schweizerischen Numismatischen Rundschau XXVI, 1937, 315f. summarisch publiziert. Von den dort erwähnten 140 Münzen sind heute nur noch deren 136 greifbar. Der dritte Komplex stammt aus zwei Grabungskampagnen, die A. Quiquerez (1801-1882), einer der Altväter der frühgeschichtlichen und provinzialrömischen Forschungen in der Schweiz, 1861 und 1862 mit finanzieller Unterstützung der Burgergemeinde und des bernischen Regierungsrates durchgeführt und veröffentlicht hat. Die rund 700 Münzen sowie einige andere Fundobjekte wurden seinerzeit für die Sammlungen (damals noch in der Stadtbibliothek) erworben; einiges schenkte der Ausgräber dazu. Ein Teil der Münzen war schon früher bestimmt und in die Sammlung eingereiht worden. Die grössere Partie, die schwer, kaum oder unbestimmbaren Stücke befanden sich noch in der originalen Holzschachtel. Nun ist das ganze Material aufgearbeitet und bis auf die keltischen Münzen wieder zusammen aufbewahrt. Auch eine archiva-

lische Dokumentation ist angelegt worden.
Ab Neujahr 1981 befasst sich Dr. Erich B. Cahn mit der Aufarbeitung des schweizerischen Bestandes.
Im Wintersemester hielt ich zusammen mit Franz E. Koenig an der Universität einen Einführungskurs in die römische Numismatik, der wegen der hohen Zahl der Beteiligten und wegen der räumlichen Enge des Münzkabinetts doppelt geführt werden musste.

2. Sonderausstellungen

Das landesweit gefeierte 500-Jahr-Jubiläum des Stanser Verkommnisses wurde im Museum vom Münzkabinett wahrgenommen. Die Sonderausstellung zeigte Münzen und Medaillen mit Darstellungen des Bruders Klaus, sowie verschiedene Jubiläumsmedaillen. Zwei Gemälde von H. Mareschet und F.J. Weyss erweiterten das Spektrum. Die Vitrine enthielt auch den folgenden Begleittext:

Wie eine kürzlich vom Schweizer Fernsehen im Rahmen des "Tell-Star"-Programms durchgeführte Umfrage beweist, ist der Bruder Klaus von der Flühe der zweitbestbekannte Schweizer, und zwar gleich nach Wilhelm Tell. Dass sein Name derart bekannt ist, zeugt für seine im Laufe der Zeit zwar unterschiedlich intensive, aber letztlich ununterbrochene und stets unangefochtene Autorität, die nun schon seit mehr als fünfhundert Jahren währt. Denn so gross war bereits damals das Ansehen von Bruder Klaus, dass sein Rat von allen Parteien eingeholt und angenommen wurde; nur auf diese Weise konnten 1481 die schwierigen und mitunter fast aussichtslosen Verhandlungen des Stanser Verkommnisses Erfolg zeitigen. Der Eremit wurde durch seine Vermittlertätigkeit gewissermassen zum zweiten Begründer der Eidgenossenschaft. Die Lösung bestand in einem freundeidgenössischen Kompromiss: Um das Gleichgewicht zwischen Länderorten und Städten zu wahren, sollten die beiden Städte Freiburg und Solothurn zwar in die Eidgenossenschaft aufgenommen werden, jedoch mit der Einschränkung, sich bei den Abstimmungen auf der Tagsatzung jeweils der Mehrheit anzuschliessen.
Sein überparteilicher eidgenössischer Patriotismus erklärt die auf den ersten Blick hin paradoxe Sympathie, die seine Gestalt später auf der protestantischen Seite genossen hat: bekanntlich hatte die Reformation sonst für Weltflucht und Askese nichts übrig. Doch sein gegen fremde Dienste gerichtetes Wort entsprach dem wichtigsten politischen Anliegen Zwinglis. Und seine Mahnung zur Einheit und friedlichen Eintracht wurde besonders in den innenpolitisch schwierigsten Zeiten immer wieder beschworen. So hing sein Bild im Berner Rathaus als Bekenntnis zur eidgenössischen Zusammengehörigkeit.
Die dankbare Nachwelt verdichtete die Aktivität des Bruder Klaus in ein einziges (allerdings historisch unzutreffendes) Bild, nämlich das seines persönlichen Auftritts unter den Verhandelnden in Stans. Diese sind auf dem Berner Gemälde des H. Mareschet Krieger. Zwei Jahrhunderte später malt sie F.J. Weyss als vornehme Ratsherren, so erscheinen sie auch auf dem Obwaldner Schulpfennig des C. Bruppacher. Der Bruder Klaus selbst behält seine überlieferte Erscheinung bei.
Es gibt keine zeitgenössischen Porträts von Bruder Klaus, nur Beschreibungen. Die bald nach seinem Tode geschaffenen Darstellungen müssen die Zustimmung all derer gefunden haben, die ihn persönlich kannten. Diese Werke waren auch für die Medaillen massgebend.

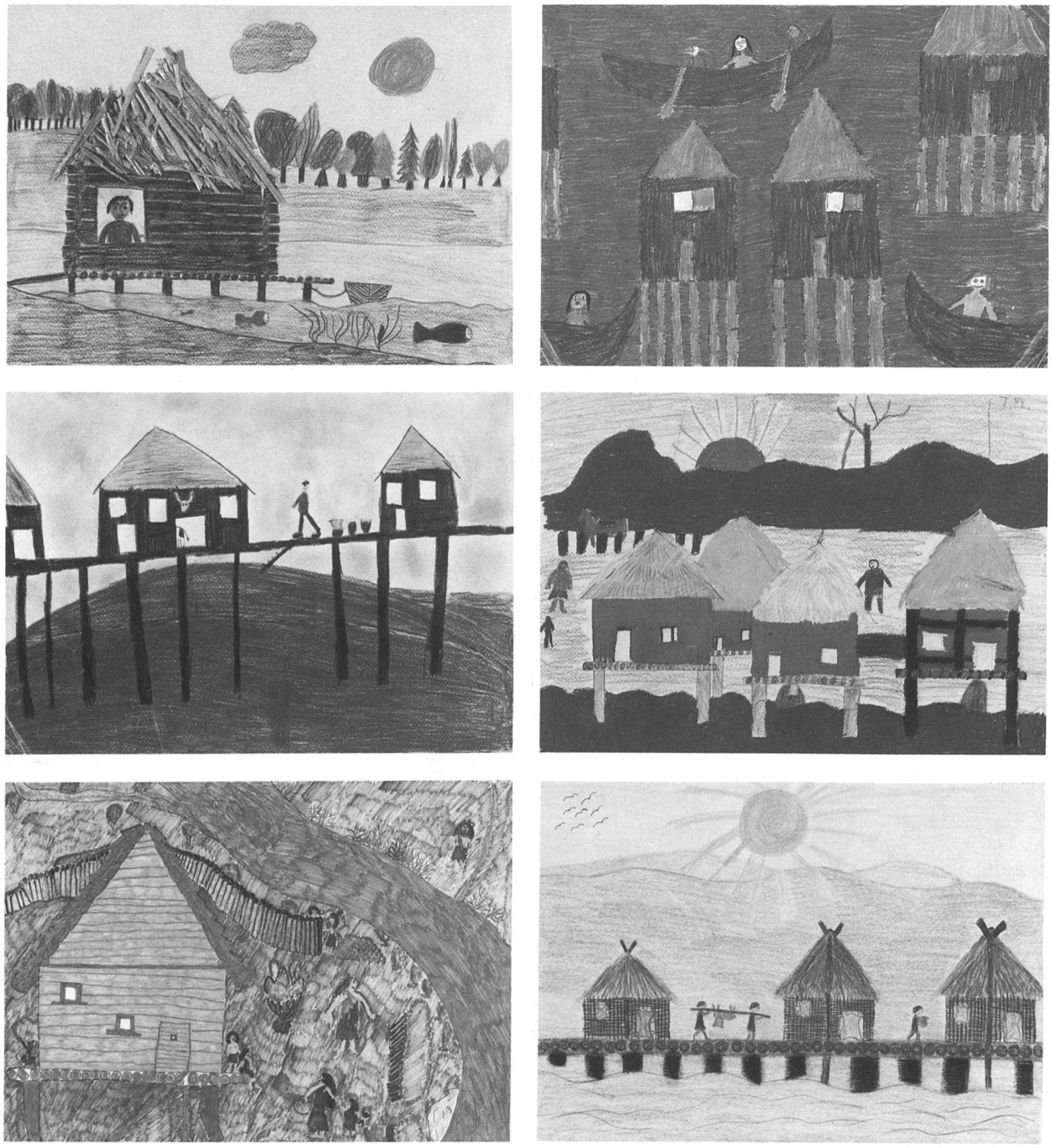
Bruder Klaus wurde 1669 seliggesprochen, seine Gestalt erscheint auf den Obwaldner Münzen als himmlicher Landespatron. Was die Medaillen betrifft: es war wohl die persönliche Verehrung, die J. Stampfer um 1550 und J.C. Hedlinger 1728 zu ihren Werken veranlasst hat. Die anderen Rückseiten schuf Hedlinger 1732 auf die feierliche Erhebung der Reliquien hin. Später dominierten die Jubiläen. Auch die 1947 erfolgte Heiligsprechung fand eine würdige Verewigung.

3. Sammlungen

Besondere Erwähnung verdient unter den Neuerwerbungen die 1740-43 entstandene 60-teilige Medaillenserie von Jean Dassier und Söhne, die die römische Geschichte bis zur Zeitwende darstellt. Nun besitzt das Münzkabinett sowohl in Silber (bisher etwa 2/3 vorhanden) und in Bronze (bisher 1 Exemplar) dieses wichtige Zeugnis der damals hochgeschätzten schweizerischen Medaillenkunst komplett. Die Serie ist ein metallenes Hohelied der Bürgertugenden; die Auswahl der Themata reflektiert Dassiers republikanische Gesinnung. Die Ereignisse spielen sich im barocken Rahmen, unbelastet von jeglicher antiquarischer Gelehrsamkeit ab. Dieses kulturhistorisch interessante Material wird im nächsten Jahrbuch veröffentlicht.

Der Goldsolidus des spätrömischen Kaisers Zeno (474-491), den Frau Bogena Miltscheff, Thun, im Andenken ihres verstorbenen Mannes Michail Miltscheff (1893-1981) der Sammlung geschenkt hat, sei auch an dieser Stelle verdankt.

Balázs Kapossy



Einige Zeichnungen vom Wettbewerb «Wie ich mir die Pfahlbauten vorstelle», der im Vorfeld der Ausstellung «Das Pfahlbaubild des 19. Jahrhunderts» mit 9- bis 11jährigen Kindern der 3. und 4. Primarklasse stadtbernischer Schulen veranstaltet wurde. Vgl. S. 38